

## Das Gemeinsame stärken

### Dialogabend zur Zukunft der Kirche im Pfarrverband St. Ingbert

St. Ingbert (05.10.2012). In der Reihe der Pfarrverbandsbesuche stand am 28. September der Besuch von Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesenmann und weiterer Vertreter von Bistumsleitung und Diözesan-Katholikenrat in St. Ingbert auf dem Programm. Neben Bischof Wiesenmann, Generalvikar Dr. Franz Jung, Domkapitular Franz Vogelgesang und Kanzleidirektor Wolfgang Jochim waren vom Katholikenrat dessen Vorsitzender Maria Faßnacht sowie Alfred Lenz beim Dialogabend vor Ort. Zu dem Abend waren der Pfarrverbandsrat, das Pfarrverbandsteam der Seelsorger sowie je ein weiteres Mitglied der Gremien aus den zugehörigen Pfarreien eingeladen.



Zusammengefasst wurden die "Zukunftsbriefe" zu den drei Impulsfragen vorgestellt und diskutiert:

"Christen leben aus dem Geist Gottes. Was sind meine geistlichen Kraftquellen?" (erste Leitfrage): Hier stand an erster Stelle die Messe aber auch andere Gottesdienstformen, Sakramente und Sakramentalien. In einer Kleingruppe wurde besonders die Hauptsorge geäußert, dass die kleinen Gemeinden im Prozess ["Gemeindepastoral 2015"](#) untergehen. Es bedürfe der Selbsthilfe, dass diese Gemeinden lebendig blieben. Bischof Wiesenmann betonte dazu, alle Kirchen seien wichtig. Diese seien eine Visitenkarte, wenn sie geöffnet blieben.

"Kirche wirkt in die Gesellschaft hinein. Was ist unser Beitrag vor Ort?" (zweite Leitfrage): Die Zukunftsbriefe zählen vieles vom Pfarrleben vor Ort auf. Zugleich heißt es darin, dass die Kirche Querdenker wie Führungspersönlichkeiten braucht. Angemahnt wird mehr Beteiligung der Laien - und mehr Öffentlichkeitsarbeit, um mehr Einflussnahme in die Politik zu gewinnen. Pfarrer i. R. Karl-Josef Lindemann - er war früher Caritas-Rektor in St. Ingbert - kritisierte die Schließung des Warenkorb-Kaufhauses und der privaten Sonderschule in St. Ingbert durch den Caritasverband. Dieses Vorgehen zerstöre Glaubwürdigkeit. Bischof Wiesenmann stellte dagegen, dass die Medien häufig die Sachverhalte verzerrt wiedergeben würden. So etwa das Thema Kirchensteuer: "Aus der Kirche kann man nicht austreten, weil man aus der Taufe nicht austreten kann." Kirchensteuergemeinschaft und

Glaubensgemeinschaften gehörten zusammen. Zur Schließung der Warenkörbe sagte Wiesemann, der Caritasverband habe sich die Entscheidung nicht leicht gemacht, doch die Kürzung öffentlicher Mittel und ein Konkurrenzverhältnis mit so genannten Billigkaufhäusern führten zu diesem Schritt. Eine Erhöhung von Kirchensteuern zugunsten der Caritas sei nicht möglich. Allerdings, so der Bischof, erhalte die Caritas erste Signale aus der Kommunalpolitik, wie Kaufhäuser vielleicht weiter erhalten bleiben könnten.

"Kirche ist als Volk Gottes unterwegs. Was ist in den nächsten zehn Jahren wichtig für unseren Weg als Pfarrei 2015?" (dritte Leitfrage): Häufig wurde in den Briefantworten die Sonntagsmesse genannt, viele hoffen auch auf den Verbleib der Kirche am Ort. Wichtig sei eine größere Wertschätzung gegenüber dem Ehrenamt, das mehr gefördert werden solle. Gewünscht werden einheitliche Regelungen bei Gottesdiensten und in der Sakramentspendung, außerdem sollten Wort-Gottes-Feiern mit Kommunionausteilung erlaubt sein. Beim Dialogabend wurde zusätzlich der Erhalt von Pfarrheimen und die Öffnung anderen Konfessionen gegenüber ergänzt. Breiten Raum nahm das Gespräch darüber ein, wie der Dialog in der Kirche gestaltet sein sollte - auf Augenhöhe. Gewarnt wurde vor der Frustration, die dann entstehe, wenn Dialogprozesse nicht auf Augenhöhe geführt würden. Laien, so ein Teilnehmer, seien ebenso Fachmänner und Fachfrauen. Darum seien Pfarrgemeinderäte keine Abnickgremien für bereits getroffene Entscheidungen. Ein Miteinander entstehe nur, wenn die Rechte der Gläubigen ernstgenommen würden. Maria Faßnacht vom Katholikenrat forderte diesbezüglich, dass in den künftigen Seelsorgeteams der Pfarreien auch gewählte ehrenamtliche Mitglieder säßen.

Der gemeinsame Glaube und Vertrauen seien die Grundlage für die Zusammenarbeit von Klerikern wie Laien, betonte der Bischof. Jeder habe durch die Taufe eine Bestimmung. Es müsse auch eine Leitung geben - denn die Menschen müssten mitgenommen und geführt werden. Zuhören sei nötig. Bischof Wiesemann unterstrich, dass er alle Zukunftsbriefe sehr ernst nehme. Die Bedeutung des Dialogs hob er am Ende des Abends in seinen Dankesworten nochmals hervor: "Wir müssen mehr miteinander reden."

Generalvikar Jung vermittelte einen Überblick über die personelle Situation. Er stellte die Indexzahlen vor, nachprüfbare Maßstäbe für eine gerechte Zuteilung von Seelsorgern in die Pfarreien. Hier habe das Bistum Grenzen erreicht. Statt ehemals vier Pfarrer in der Stadt gebe es jetzt noch einen, der mit weiteren Mitarbeitern die Seelsorge in St. Ingbert bewältigen soll. Bischof Wiesemann sagte, es sei nötig, nüchtern die Fakten zu sehen: Die Gläubigenzahl im Bistum sei von 750.000 auf 570.000 gesunken. Die Zahl der Priester habe sich halbiert, daher stünden pro Katholik mehr Priester als früher zu Verfügung. Doch sei zugleich die Zahl der Pfarreien sowie Kirchen und damit der Verwaltungsaufwand gestiegen. Daher gelte es, Priester von Management-Aufgaben zu entlasten. Der Bischof rief alle Mitarbeiter und Gläubigen auf, soviel als möglich gemeinsam zu tragen und ein Ende jeglichen Konkurrenzdenkens einzuläuten. "Wir müssen uns mehr ergänzen und Gemeinsames tun." Gelegenheit dazu und zum Kennenlernen bot als Ausklang des Abends das gesellige Miteinander. Text / Foto: pilger/G.Wa.